

# Unterhaltungs-Blatt.

Beilage

zur Preßburger Zeitung No. 46.

Dienstag, den 14. Juni 1825.

---

Der k. Freistadt Preßburg Stellung  
an Mannschaft zum Feldzuge gegen  
die Türken, im Jahre 1593.

Von Georg v. Gyurkovits.

Der türkische Kaiser Murad, erzürnt über die große Niederlage der Türken bei Sissek in Kroatien, wobei am 12. Juni 1593 der Bassa von Bosnien, dann Mehmed, Schwesterjohn des Sultans, über 40 Beegs und andere vornehme Kriegshauptleute, und bei 12000 Soldaten umkamen, ließ den 27. August zu Constantinopel und Ofen den Krieg wider den Kaiser und König Rudolph II. öffentlich ausrufen, und ernannte den alten Großvezier Sinan zum Obersten über das ganze Kriegsheer. Dieser, mit 40000 Mann streitbaren und erfahrenen Kriegsvolk, worunter 15,000 Janitscharen waren, ausgerüstet, führte den mächtigen Heerzug von Constantinopel nach Ungarn, und kam gegen den 12. September zu Ofen an. Als Kaiser Rudolph von diesen Bewegungen der Türken Nachricht erhielt, ließ er Truppen zusammenziehen, und mahnte sowohl Fürsten und Stände des deutschen Reichs durch Gesandte, wie auch alle seine Landschaften, ungarischen Gespannschaften, und k. freien Städte, mittelst seines Bruders des

Erzherzogs Mathias, als seines Stellvertreters in Ungarn, die Hülfe baldmöglichst zu schicken. Er gab seinen Feldherren: Ferdinand Grafen von Hardeck, Niklas Pálffy, Gr. Georg Zriny und Gr. Franz Nadásdy, den bestimmten Befehl, die Feinde, nachdem sie den Waffenstillstand zuerst gebrochen hatten, anzugreifen. Es wurden Truppen zusammengezogen, der Adel zum Insurgiren aufgefordert und demselben der Sammelplatz angewiesen. Mit der größten Schnelligkeit und Bereitwilligkeit sammelte sich den 13. Oct. in dem im Neutraer Comitatz liegenden Marktflecken Mutschonof die ungarische Insurrection vom Neutraer- und Preßburger-Comitatz, welche aus 1000 bestens bewaffneten Reitern, und 10,000 Mann Fußvolf bestand; aus dem Trentschiner Comitatz aber stießen dazu 2000 Mann. Wenn man auch die aus andern Gegenden angekommenen Truppen dazu zählt, so ergiebt sich eine Summe Freiwilliger von 30000 zu Fuß und eine zahlreiche Reiterei der Adlichen. Mit diesem Heer kam Niklas Pálffy den 20. Oct. in Comorn an und vereinigte sich da mit der deutschen Armee. Von hieraus rückte die ganze Kriegsmacht unter Anführung des Grafen Ferdinand von Hardeck, als obersten Commandirenden, welchem die ungarischen Helden Pálffy, Zriny, Nadásdy und Peter Huszar, Oberster zu Papa, untergeordnet wurden, den 28. October vor Stuhlweissenburg, belagerte diese Stadt, und schlug den 3. Nov. das türkische Heer, welches Sinan Bassa von Ofen in schneller Eile zum Entsatz gegen Stuhlweissenburg brachte, außs Haupt.

Zu bekant ist die große Niederlage der Türken,

als daß ich sie hier umständlich beschreiben sollte. Der Augenzeuge Istváni, dann die Geschichtschreiber Ortellius rediv. et cont., Krefwit u. a. m., haben sie ausführlich dargestellt. Unbekannt jedoch war bisher die Zahl der durch die königl. Freistadt Preßburg gestellten Kriegsmänner, welche bei Stuhlweissenburg der siegreichen Schlacht beigewohnt haben. Dieß erfuhr ich aus einer gleichzeitigen glaubwürdigen Urkunde, allwo es wörtlich heißt:

Anno 1593 den 9. October sind auf Befehl des Preßburger Stadt-Raths und der Gemeinde zum Aufgeboth der löbl. Preßburger Gespannschaft in der Türken-Noth, für Gemeine Stadt Preßburg folgende Soldaten aufgenommen, gestellt und nach Stuhlweissenburg expedirt worden:

1 Capitaneus Martinus Machshändel.			
1 Fähndrich Nicod. Painthofer hat monatlich 9 fl. Rh.			
1 Führer Hans Guttenuer	=	=	9 = =
1 Führer Jacob Merin	=	=	6 = =
1 Wachtmeister	=	=	6 = =
4 Männer mit Schlachtschwertern,	=	=	6 = =
1 Trommelschläger	=	=	3 = =
1 Pfeiffer	=	=	5 = =
217 Knechte, wovon jeder	=	=	5 = =
<hr/>			
228 zusammen.			

Die Aufstellung dieser Mannschaft kostete baar 3015 fl. Rh. nebst dem gab die Stadt auf Pferde und Fuhren, so von Preßburg nach Stuhlweissenburg geschickt wurden, 50 fl. Rh. aus.

Während der Schlacht fochten die Insurrectionen

Truppen der dießseits der Donau liegenden Gespannschaften und königl. Freistädte, mithin auch das von der Stadt Preßburg gestellte Corps, in dem mittlern Treffen der kaiserl. Armee, unter den Feldherren Zriny und Nadásdy, gegen Hassan Bassa von Ofen, und die türkische Reiterei.

---

### Für Gartenfreunde.

Viel Obst auch bei der schlechtesten Witterung zu erhalten.

Sehr oft fällt zur Blüthezeit der Obstbäume Nebel oder Regenwetter ein. Dabei ist nun das sicherste Mittel, die blühenden Bäume des Tages einigemal recht zu schütteln, damit die Feuchtigkeit abgehe. So lange der Samenstaub naß und schwer ist, kann ihn die Luft nicht zum Keime führen, um ihn zu befruchten. Hat er aber bei seiner Reife nur einen Augenblick, da er trocken und leicht ist, so kann er sogleich seine Bestimmung erfüllen. Hieraus kann man's sich erklären, warum die eine Garten- oder Landseite in manchen Jahren Obst hat, die andere aber nicht. Zur Blüthezeit war Regenwetter, der Wind traf nur eine Garten- oder Land-Seite, die andere nicht, so daß der Samenstaub nicht zum Aufflug kommen konnte.

### Einfluß des Hollunderbaumes auf das Wachstum anderer Bäume.

In einer Ecke meines Berggartens pflanzte ich einen Flieder- (Hollunder) Baum, der einen 6 Schuhe unter ihm entfernt stehenden span. Weichselbaum un-

gefähr einen Schuh groß, jedoch ohne ihn zu berühren, beschattete. Ein Freund, der mich voriges Jahr besuchte, rieth mir, um diesen zu retten, jenen sogleich auszuhaun, was auch auf der Stelle geschah. Aus eigener, öfterer Erfahrung wisse er, daß jeder Baum, der mit dem Fliederbaum in Berührung kommt oder auch nur von ihm etwas beschattet wird, vermöge seiner starken Ausdünstung absterbe.

---

Ein anderes Mittel zur Vertilgung der Baumraupen, welches das in No. 41 dieser Blätter enthaltene, an Wohlfeilheit und Tauglichkeit übertrifft, ist die Seifenlauge, wozu auch die, welche beim waschen der Hauswäsche weggegossen wird, benutzt werden kann. Das Verfahren mit dieser ist eben so, nur bedient man sich, statt eines Schwammes, eines abgenützten Maurerpinsel.

---

### Anekdoten von Affen.

(Beschluß.)

Als Lord Howe das 25. englische Infanterie-Regiment nach Gibraltar brachte, belustigten sich, kurz nach dem Friedensschluß, ein Theil seiner Offiziere damit, Weißlinge mit der Angel am Fuße des Felsens zu fischen, sie wurden aber durch einen Steinregen verjagt und gezwungen, ihren Platz zu verlassen, ohne zu wissen, wo er herkam. Sie fanden endlich eine Stelle, wo sie in Ruhe gelassen wurden und eine Menge Fische fingen. Allein unerwartet wurde die Trommel gerührt; die Offiziere ruderten demnach ans Ufer,

and ließen, davon eilend, ihre Barke hoch auf dem trocknen Ufer liegen.

Bei ihrer Wiederkehr waren sie nicht wenig erstaunt, das Boot nicht halb so weit vom Wasser, und auch etwas entfernt von dem ersten Plage, zu finden. Noch mehr aber, als sie ihr Geräthe untersuchten und einige Angeln, die bloß zurückgelassen worden waren, geködert, und manches in seiner Lage verändert zu finden. Die Ursache wurde nachgehends entdeckt. Ein hannövrischer Offizier, welcher gerade einen einsamen Spaziergang machte, hörte das Geschnatter von Affen, und schlich sich an eine Parthie junger Affen heran, die die Fischer hinter dem Felsen her mit Steinen warfen. Während dieser Beschäftigung kamen einige alte Affen, welche die jungen wegtrieben, und die versteckt das Verfahren der Fischer belauschten.

Als Letztere das Boot ans Land gezogen und sich zurückbegeben hatten, glaubten die Affen wahrscheinlich, daß es Zeit sei, ihre Erfahrungen zu benutzen. Sie stießen also das Boot in die See, köderten die Angeln, und begannen zu fischen. Ihr Vergnügen war aber, wie vorauszusehen war, ihrer Ungeduld halber, sehr klein, die wenigen Fische aber, die sie aufzogen, wurden mit großem Jubel begleitet. Als sie ermüdet waren, landeten sie, brachten das Boot, so gut sie konnten, in die alte Lage, und gingen mit ihrer Beute wieder den Felsen hinauf.

Die Pocken hatten sich unter den Affen Südamerikas fürchterlich verbreitet, als der Sekretär der Impfungs-Gesellschaft auf eine Idee verfiel, ihrer weitem Verbreitung Einhalt zu thun. Er impfte demnach, in

Gegenwart eines alten Pavians, zwei oder drei Knaben ein, denen er erst die Hände und Füße zusammen band, und den man genau auf das Verfahren aufmerken sah. Er ließ ihn dann mit einem jungen Affen allein, und legte ihm eine gegen den zu tiefen Einschnitt verwahrte Lanzette, so wie etwas Materie auf den Tisch. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß er sich in einem benachbarten Zimmer auf die Lauer stellte, um sein Verfahren zu beobachten. Er ging hierbei jedoch ganz wissenschaftlich zu Werke. Der alte Affe warf den jungen auf die Erde, band ihn, und impfte mit aller Geschicklichkeit eines Professors. Es brachte dieselbe Wirkung hervor. Es wurden nun andere bedächtige Affen auf dieselbe Art in der Kunst unterrichtet, nachdem sie vorher selbst geimpft worden waren. Mehrere sollen nun, mit allen Mitteln versehen, diese wohlthätige Ansteckung zu verbreiten, nach dem südlichen Amerika abgeschickt werden.

---

### M i s z e l l e n.

Kaiser Leopold I. schrieb kurz vor dem Tode Karls II. von Spanien, an seinen Gesandten zu Madrid einen eben so langen als wichtigen Brief, vollendete ihn erst nach Mitternacht, und reichte ihn dann dem Diensthabenden Kammerherrn zum Streuen. Dieser, längst schon sanft und selig entschlafen, ermannt sich geschwind, ergreift, statt der Streusandbüchse das Dintenfaß und — hin ist der Brief, besudelt das kaiserliche Zimmer, der Kammerherr eine lebendige Leiche. — Doch Leopold, erwägend, daß schlafen mensch-

lich, mit Dinte streuen verzeihlich sei, strast den — als kaiserlicher Kammerherr — in diesem Augenblick höchst unglücklichen Menschen, nur mit dem Worten: „Begriffe dich, Lecker! (Das war der gewöhnliche Titel, womit er seinem Zorn Lust machte) Schau! — hier steht das Dintenfaß, und hier die Streusandbüchse, heute aber ist's zu spät, einen andern Brief zu schreiben.“

Der kaiserliche Oberste von Fahrenbach ward beschuldigt, den Schweden, zu Folge geheimer Verständnisse, die Einnahme von Ingolstadt erleichtert zu haben. Der Verdacht mußte dringend sein, da derselbe, auf Befehl des Marschalls Altringer, am 19. Mai 1633 auf dem Markte zu Regensburg enthauptet werden sollte. Er redete, vom Schaffotte aus, die Soldaten an, behauptete mit Hestigkeit und harten Worten, daß ihm zuviel geschehe, ward endlich mit Gewalt beschwichtigt und auf die Kniee gedrückt, um gerichtet zu werden. Als aber der Streich erfolgte, beugte er sich plötzlich, sprang, nur am Oberkopfe verletzt, vom Schaffot herab, verband die Wunde mit seinem Tuche, umkreiste jenes, führte von neuem seine Sache, erwehrte sich der Dringer, die den Urtheilsspruch vollziehen wollten und ward endlich, auf Altringer's Befehl, von 4 gegenwärtigen Scharfrichtern zusammengehauen. Seine Gemahlin hatte indes zu Wien die Begnadigung erwirkt, welche aber erst am folgenden Tage in Regensburg eintraf. „Ueber welche präcipirte und eilfertige Hinrichtung und unerhörten Prozeß man sich vieler Orten nicht wenig verwundert hat.“